

# Von der Geschäftsfrau zur Stifterin

**Sillenbuch** Das Leben von Brigitte Ott-Göbel hat sich vor einigen Jahren stark gewandelt. Heute sei sie viel reicher, sagt sie – und meint damit nicht das Geld. *Von Julia Barnerßoi*

Auf eine genaues Datum festlegen lässt er sich nicht – der Wandel im Leben von Brigitte Ott-Göbel. „Es war ein Prozess, der über mehrere Jahre ging“, sagt sie. Die Auslöser kann sie dagegen sehr genau benennen. „Zum einen kommt der Tag bei einer Frau mit Mitte 40, an dem sie feststellt, dass die Anzahl der Jahre, die ihr bleiben, abnehmen“, sagt die heute 51-Jährige. An diesem Tag beginne das Nachdenken darüber, ob das Leben weitergehen soll wie bisher, oder ob man noch einmal etwas wagt und ein Wandel stattfinden soll.

Brigitte Ott-Göbel entschied sich für den Wandel – zunächst beruflich. Nach 25 Jahren im Vertrieb des Automobilkonzerns Daimler und vier Jahren gründlicher Vorbereitung machte sie sich selbstständig. Seither arbeitet sie als Trainerin und Coach für Führungskräfte und berät vor allem große internationale Konzerne. Ihr stilvoll aber schlicht eingerichtetes Büro liegt in Kemnat (Ostfildern), ganz in der Nähe ihres Wohnortes Lederberg. Darin sitzt sie, führt eine Tasse Tee an die stets perfekt nachgezogenen Lippen und berichtet mit glänzenden Augen, wie glücklich sie heute über diese Entscheidung ist.

Der Schritt in die Selbstständigkeit war nicht das einzige, was sich im Leben der gebürtigen Ravensburgerin in den vergangenen Jahren verändert hat. Und das Alter war nicht der einzige Auslöser. „2004 ist mein Mann schwer an Krebs erkrankt“, sagt sie, wird ruhiger in ihrer Erzählung und schaut auf ihre Hände. Zwei große Operationen, Chemotherapie und Bestrahlungen musste Volker Göbel ertragen. Lange wusste man nicht, wie viel gemeinsame Zeit dem kinderlosen Ehepaar noch bleibt.

„Das war der Moment, in dem wir uns fragten, wie viele schöne Möbel wir uns noch in die Wohnung stellen oder wie viele große Reisen wir noch machen sollten“, erzählt Ott-Göbel. Sie und ihr Mann, der

ebenfalls viele Jahre im gleichen Konzern beschäftigt war, beschlossen, dass sie etwas zurückgeben wollten. 2007, mitten in der schwersten Zeit, als der Krebs bei Volker Göbel zurückkehrte, gründeten sie eine Stiftung. Die Ott-Goebel-Jugend-Stiftung, in die sie 125 000 Euro steckten.

Der Stiftungszweck war ihnen sofort klar: Die Erziehung, Ausbildung und Gesundheit junger Leute. Gemeinsam mit Partnern im Stadtbezirk Sillenbuch realisieren sie seither viele Projekte. Für ihr erstes eigenes Projekt „Medienpartner“ wurden die Göbels im

**„Wenn ich es mit heute vergleiche, war mein Leben früher eindimensional. Der Beruf stand im Vordergrund.“**

vergangenen Jahr von der bundesweiten Initiative „Deutschland – Land der Ideen“ ausgezeichnet. „Wenn ich es mit heute vergleiche, war mein Leben früher eindimensional. Der Beruf stand bei uns viele Jahre im Vordergrund“, sagt die ehemalige Vollblut-Geschäftsfrau. Durch den gemeinsamen Arbeitgeber kannten sie und ihr Mann auch lediglich dieselben und sehr ähnliche Menschen. „Durch die Arbeit im sozialen Bereich haben wir einen ganz anderen Menschenschlag kennenlernen dürfen. Das war wirklich eine Bereicherung“, sagt sie heute. Auch wenn sie keinen Tag der Arbeit bei „dem Konzern“ bereut, wie sie ihren ehemaligen Arbeitgeber ohne Ausnahme nennt. Ganz im Gegenteil: „Ich denke unsere Stiftungsarbeit ist auch deshalb so erfolgreich, weil wir jedes Projekt so angehen, wie wir es aus dem Berufsleben gewohnt sind. Mit klaren Zielen und Vorstellungen.“

Dass sich das Leben des Ehepaars hauptsächlich in der Firma abspielte, hatte auch zur Folge, dass sie sich in Sillenbuch

nie wirklich verwurzelt fühlten. „Auch, weil wir keine Kinder haben, durch die man sich beispielsweise mit Themen wie Kinderbetreuung auseinandergesetzt hätte“, sagt die 51-Jährige. Das änderte sich, als die Stifterin beschloss, ihrem früheren Interesse an der Politik wieder Platz im Leben zu gewähren. Dieses hatte sie nach dem Abitur zunächst ganz bewusst abgelegt. „Ich bin in einem sehr konservativen Haushalt im Oberschwaben der Sechziger aufgewachsen und war Mitglied in der Schülerunion“, erzählt Ott-Göbel. Nach dem Abitur wollte sie nur weg und die Freiheit genießen, zog nach Stuttgart und wählte einen Beruf, der ihre Liebe zu fremden Sprachen und Kulturen erfüllte und sie in 28 Länder der Welt führte. „Mit dem Alter kam aber eine Rückbesinnung“, erzählt sie. Schließlich trat sie der CDU bei und sitzt seit 2007 im Sillenbacher Bezirksbeirat. „Heute identifiziere ich mich viel mehr mit dem Bezirk und freue mich, etwas mitgestalten zu können.“

Neben der Beratungstätigkeit und der Stiftungsarbeit hat Brigitte Ott-Göbel auch einen Lehrauftrag an der Hochschule für Ökonomie und Management. Und ein weiteres Steckenpferd, in das sie viel Zeit investiert: Sie engagiert sich für die Rolle der Frau. Bereits in den 90er Jahren hat sie bei Daimler ein Frauennetzwerk aufgebaut, das es bis heute gibt. Und jährlich organisiert sie das Stuttgart-Forum.

Obwohl sie seit ihrer selbstständigen Tätigkeit mehr Freiheiten als früher genießt, ist ihr Terminkalender immer voll, gesteht die 51-Jährige. „Mein Mann schimpft schon immer, dass ich mich übernehme.“ Wenn es so weit ist, streiche sie schweren Herzens Termine aus ihrem Kalender und schwimmt viel zum Ausgleich. „Und für die Zeit nach den Jahren voller Arbeit träume ich von einem Häuschen in Südfrankreich“, sagt sie. Vielleicht wird der Traum wahr und der Umzug der nächste große Wandel in ihrem Leben.



Brigitte Ott-Göbel arbeitet heute als selbstständige Beraterin. Foto: Julia Barnerßoi